

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Samstag, den 3. November, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Gesellschaft: Deigrahe Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 216.

Dienstag den 1. November.

1892.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitsprechendste Verbreitung.

Die Ansichten der Militärvorlage.

Wie das Kind im dunklen Wald, das sich fürchtet, fängt die „N. A. Zg.“ an, laut zu singen: die Militärvorlage sei noch nicht verloren. Im Grunde seien es nur freisinnige und sozialdemokratische Blätter, die unter der Devise: „gegen den Militarismus“ ihr unbedingtes Nein verkünden. Auch von anderen Seiten habe man mancherlei fast wie ein Nein klingende Worte vernommen; soweit sie (die N. A. Z.) indessen bemerkt habe, erfolgten diese keineswegs unbedingte unter dieser oder jener Voraussetzung, so daß unter anderen Voraussetzungen immer noch ein Ja aus dem Nein werden könnte. Zu diesen Voraussetzungen rechnet das Blatt in erster Linie, daß die parlamentarischen Parteien das Wort der Parteiloyalität rekräftigen und das wieder erwartet es, nachdem in der Reichstagskommission, die letzten nur dort möglichen Aufführungen“ gegeben worden seien. Die „Norddeutsche“ meint, so fest es noch bei allen wichtigeren Militärvorlagen gewesen. Aber sie beruht sich dabei auf einen Vorgang, der für die gegenwärtige Vorlage nicht das Mindeste beweist. Sie erinnert an die „Ueberraschung“, welche die bedeutsame Rede hervorrief, in der der Abg. Richter am 9. April 1880 sein Ja dem Nein des Abg. Richter bezüglich der damaligen Vorlage entgegenstellte. Von einer Ueberraschung war damals gar nicht die Rede. Der Kampf um die Vorlage von 1880 drehte sich um das Septennat. Der Abg. Richter stimmte für das zweite Septennat, weil er sich durch die bei den Verhandlungen über das erste Septennat gegebene Zusage am wenigsten noch für dieses Mal gebunden erachtete! Also Ueberraschungen dieser Art kann man zu Gunsten der jetzigen Vorlage nicht in Rechnung stellen. Unseres Wissens aber hat die politische Presse noch in keiner Zeit und mit gleicher Uebereinstimmung und Entschiedenheit einer Militärvorlage gegenüber die Erklärung abgegeben, daß dieselbe in der derzeitigen Form absolut unannehmbar sei. Selbst die konservative Presse, die doch sonst wie der chinesische Autokrat im Schaulustener ihr „Ja“ nicht, auch wenn sie die Absichten der Regierung noch nicht kannte, versucht dieses Mal die Stirn zu rücken. Das ist denn allerdings für die Regierung wenig ermutigend. Der Stein des Anstoßes liegt fast für alle Parteien in der ganz außerordentlichen Secretverfälschung. Für diese können allerdings vertrauliche Mitteilungen in der Reichstagskommission in Betracht kommen; aber nach den bisherigen Erfahrungen unterscheiden sich diese Mitteilungen in der Regel von den sonst bekannnten nur durch den ihnen aufgedrückten vertraulichen Charakter. Sie bilden die bequeme Schutzwand, hinter der die Abgeordneten ihren Wählern gegenüber Deckung für ihr zustimmendes Wortum suchen und finden. Im vorliegenden Falle aber dürfte dieses parlamentarische Kunststück seine Wirkung verfehlen. Seit 1890 ist eine Verschiebung der militärischen Machtverhältnisse, die der Reichsfanzler Graf v. Caprivi noch im vorigen November in der beruhigendsten Weise schilderte, in keiner Weise eingetreten. Seit 1890 hat sich im Gegenbild die militärische Lage Frankreich gegenüber verbessert, weil sich herausgestellt hat, daß Frankreich außer Stande ist, die auf Grund des Gesetzes von 1889 in Aussicht genommene Rekrutenstärke inne zu halten. Alle weiteren Fragen, wie diejenige der zweijährigen Dienstzeit, die Bewilligung der Friedenspräsenzstärke auf 1 oder 5 Jahre u. s. w. können der Natur der Sache nach nicht Gegenstand geheimer Verhandlungen sein. Aber selbst die entscheidenden

Anhänger der zweijährigen Dienstzeit dürfen den Preis, den die Regierung in dieser Vorlage für das Zugeständnis derselben fordert, zu hoch finden. Unter diesen Umständen wäre es gut, wenn der Reichsfanzler sich durch hoffnungsfelige Artikel, wie derjenige der „Nord. Allg. Zg.“ nicht in falsche Sicherheit wiegen ließe. Die Enttäuschung würde um so empfindlicher sein.

Politische Uebersicht.

In der Streikaffäre von Carmaux scheint die französische Regierung geneigt zu sein, dem Ansturm der radikalen Dränger nachzugeben und den Rückzug vor den streikenden Bergarbeitern anzutreten. Eine vom Journal „Le Travail“ gebrachte, anderweitig bisher nicht bestätigte Mitteilung besagt, die Regierung habe beabsichtigt die Bergarbeiter-Conflicte in Carmaux folgende Beschlüsse gefaßt: Präsident Carnot werde auf Antrag des Justizministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Berufurtheilen Begnadigung gewähren, die Gesellschaft werde sämtliche Arbeiter ohne Ausnahme wieder anstellen. Der Director der Werke Humbolt werde von seinem Posten zurücktreten. — Zu einer Ministerkrise in Frankreich drohen die Verhandlungen über den französisch-schweizerischen Handelsvertrag zu führen, welche demnächst im Plenum der Deputirtenkammer stattfinden werden. In der Zollcommission bereits liegen die Budgetpläne unter Führung Mélines alles daran, den Vertrag zu Fall zu bringen. In den Wandelgängen der Kammer verlautete am Freitag gerüchelt, daß das Cabinet, falls die Zollcommission den Entwurf des französisch-schweizerischen Zollabkommens en bloc ablehnen sollte, die Vertrauensfrage stellen werde, indem es der Ansicht sei, daß der Bruch mit der Schweiz in kurzer Frist einen Bruch mit Spanien und damit für Frankreich schwerwiegende politische Folgen nach sich ziehen werde.

In Angelegenheit der Pamirfrage wird neuerdings Londoner Blättern aus Petersburg gemeldet, daß die Mitglieder der russischen Pamirdeputation bei der Rückkehr nach Bergama in amtlichen Kreisen nicht empfangen wurden. Oberst Jonow erhielt einen ersten Verweis wegen seines Konfliktes mit den Afghanen. Ein Detachement, bestehend aus 160 russischen Soldaten und 200 Kirgisen unter Hauptmann Koznietsov, werde in den Pamirsteppen überwintern. Unter diesen Umständen dürfte der Verweis wohl nicht so ernst gemeint sein.

Das niederländische Parlament wird sich sehr bald mit einer Reihe wichtiger Vorlagen zu beschäftigen haben, welche die diesjährige Winteression zu einer der bedeutendsten parlamentarischen Tagungen gestalten werden. In erster Linie kommt bekanntlich die Wahlreform in Betracht, durch welche die Zahl der Kammerwähler von 350 000 auf 800 000 erhöht wird. Unzufrieden mit dieser Wahlreform sind nur die Sozialdemokraten, welche das allgemeine Stimmrecht fordern. Biletschik wäre das Ministerium Sak van Hienhoven zu diesem bereit, wenn damit nicht eine vollständige Verfassungsrevision mit ihrem Gefolge von Kammerauflösungen verbunden wäre. Die Katholiken, oder besser gesagt die Ultramontanen, haben daran nur das Eine auszusagen, daß die Regierung die ganz Unwissenheit, d. h. Diejenigen, welche weder lesen noch schreiben können, vom Wahlrecht ausschließen will. Die Liberalen geben damit zu, daß die Dummen zu ihren Anhängern gehören. Da die Wahlvorlage die Zustimmung der Liberalen und konservativen Protestanten findet, so ist ihre Annahme mit großer Mehrheit gesichert.

Aus Mexiko kommt die Nachricht, daß mexikanische Truppen die Einwohner der aztekischen Stadt Temachio im Staate Chihuahua gänzlich ausgerottet haben. Die Indianer vermeigerten die Zahlung von Steuern, die sie als übertrieben bezeichneten, und waren auch wegen angeblicher Einmischungen in ihre religiösen Gebräuche rebellisch.

Schon seit einem Jahr währt diese Widerfeglichkeit. Als nun vor zwei Monaten ein zur Unterwerfung der Stadt abgeandtes Bataillon mit großem Verluste zurückgeschlagen worden war, befehlt Präsident Diaz die völlige Zerstörung derselben. In der Kirche soll der letzte Kampf stattgefunden haben; alle Vertheidiger derselben, 368 an der Zahl, wurden hingerichtet. Auch die Truppen erlitten bei diesem Verzweiflungskampfe schwere Verluste.

Die Revolution in Venezuela ist mit dem siegreichen Einzug des Generals Crespo in Caracas beendet. Crespo, gegenwärtig Herr der Situation, hat für den New Yorker „Gerald“ ein kurzes Resümee des Verlaufs der Revolution verfaßt, aus dem wir in folgendem das Interessanteste mittheilen: Am 20. Februar veröffentlichte Crespo im Verein mit nur 11 Genossen das Manifest, welches den Beginn der aufständischen Bewegung einleitete. Mannschaften strömten dem General aus den großen Planos Orinoco, Agure und Guario reichlich zu, aber es fehlte an Waffen. Dank der ungestümen Tapferkeit der von Crespo organisierten Lanzenregimentschwadronen wurde bei Jabo Mochos über die schlecht genährten und wenig disziplinirten Regierungstruppen der erste Erfolg errungen. Von da an waren Crespo und seine Anhänger überall siegreich. Waffen und Munition wurden von ihnen reichlich erbeutet, und bald erhob auch in bisher der Regierung ergebenen Provinzen die Revolution siegreich ihr Haupt. Die tüchtigsten Generale der Republik erklärten sich gegen den Dictator Dr. Anburza. Ueberall waren die Männer von geistiger Bedeutung, von Wohlstand und Einfluß für Crespo. Charakteristisch für die bisherigen Machthaber ist, daß jetzt von Seiten des Kriegsministers und des Generals Sarria Verhandlungen mit der Revolutionspartei eingeleitet wurden, um in Zukunft einflußreiche Stellungen zu erlangen. Zu dem Zwecke zwangen sie den Dr. Anduega, die Republik zu verlassen. Darauf proklamirten sie den Dr. Guillermo Tall Villagas zum Präsidenten. Crespo konnte diese beiden aber nur als Complicen des Anduega ansehen und leitete Konferenzen mit ihnen ab. Darauf ernannte sie Luciano Mendoza zum Oberbefehlshaber ihrer Armee. Mit 4—5000 Mann griff dieser plötzlich Crespos Vorposten bei El Guayaba an, nachdem er Parlamentäre ausgesandt hatte. Crespo zog sich hierauf zunächst zurück, um einen neuen Feldzugsplan zu entwerfen, der vom Glück begünstigt war. Eine Reihe glänzender Siege der Aufständigen zwang Mendoza zum Rückzuge aus Caracas. Nachdem er das Schagamat ausgebraut und die Kaufleute von Caracas und La Guayra gebrandschätzt hatte, floh er aus dem Lande. Darauf übernahm Villagas Pulido die Präsidentschaft. Dieser ernannte seinen Oheim, Ignacio Pulido, zum Kriegsminister und Oberbefehlshaber. Villagas Pulido rief in seiner Proclamation, den Truppen der Revolutionäre die Ehre der Hauptstadt zu öffnen. Sein Oheim aber war anderer Ansicht. Er concentrirte sein Heer bei Los Teques und verschanzte sich. Schon beim ersten Zusammenstoß bei Los Colorados jagten die befestigten nationalen Truppen den letzten Rest von Pulidos Heer in die Flucht. Pulido selbst floh von Los Teques in einem Flug nach der Hauptstadt und entkam dann in einem ausländischen Boote von La Guayra. So sind jetzt die Truppen im Besitze der Hauptstadt.

Deutschland.

Berlin, 31. October. Der Kaiser wurde am Sonnabend Abend bei der Rückkehr aus Liebenberg auf dem Stettiner Bahnhofe vom Kronprinzen von Schweden und dem Herzog von York begrüßt. Die beiden Gäste des Kaisers begleiteten Sr. Maj. nach Potsdam, wo sie für die Dauer ihres Besuchs am hiesigen Hofe im Neuen Palais Wohnung nehmen. — Der Kaiser sagte auf dem Drahtwege die Theilnahme an der Hochzeitsfeier des rumänischen Kronprinzen in Sigmaringen am 10. Jan. zu. — Prinz

Heinrich traf, von Kiel kommend, gestern hier ein, um die Majestäten nach Wittenberg zu begleiten. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, traf ebenfalls gestern aus Braunschweig hier ein, um den Kaiser, den Großherzog von Hessen, den Kronprinzen von Schweden und den Herzog von York zur Festeier nach Wittenberg zu begleiten. Gestern früh kam der Kaiser, vom Kronprinzen von Schweden und vom Herzog von York begleitet, mit dem fahrbahnmäßigen Zuge um 9 Uhr nach Berlin und begab sich nach der neu erbauten Dom-Interims-Kirche. Die Feier fand im Hinblick auf den Interimscharakter des Gotteshauses in schlichtem Rahmen statt. Die Weihe vollzog Hopsprenger Bierwege, die Festpredigt hielt Hopsprenger Krüger; Gebet und Segen sprach Hopsprenger Faber. Nach Einweihung der Kirche begab sich der Kaiser auf kurze Zeit in das königliche Schloss, um den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts entgegenzunehmen. Um 12 Uhr 20 Min. kehrte der Monarch wieder nach der Wildparkstation und von dort nach dem Neuen Palais zurück.

Die jetzige kaisertreue Militärvorlage (Soll, wie ein wohlunterrichteter Berliner Correspondent der „Reinisch Westfälischen Zeitung“ erfahren haben will, nicht den ursprünglichen Absichten des Grafen Caprivi entsprechen. Ein früherer Entwurf habe bei Weitem nicht die gegenwärtigen Mehrforderungen enthalten. Noch im April dieses Jahres hatte sich Graf Caprivi in Uebereinstimmung mit dem preussischen Kriegsminister für eine Seereserve entschieden, die in den Grenzen des letzten Militärplans auf der Grundlage der Refrutenaushebung Dienstzeit eine Verstärkung der Refrutenaushebung ermöglichen und dadurch eine beträchtliche Erhöhung der Kriegeskraft herbeiführen sollte. Die Durchführung sollte in der Weise erfolgen, daß die Friedensbataillone, mit Ausnahme derjenigen in den westlichen und östlichen Grenzprovinzen, eine wesentliche Verminderung erfahren sollten. Man würde damit namentlich eine Vermehrung des Ausbildungspersonals vermeiden haben. Gegen diese Pläne scheint die bekannte abschlägige Kritik des deutschen Kaisers am 18. August auf dem Tempelhofer Paradeplatze gerichtet gewesen zu sein. Sie habe weder die Billigung des Kaisers noch der anderen berufenen Beurtheiler gefunden. Erst dann wurde der jetzige kaisertreue Entwurf gewählt, der es hinsichtlich der Dienstzeit thatsächlich eigentlich bei den bisherigen Gepflogenheiten beläßt und eine beträchtliche Erhöhung der Friedenspräsenzstärke verlangt.

(In den rein politischen Angelegenheiten der Militärvorlage) so schreibt die „Germania“ angelehnt der „Habeleien“ verschiedener Blätter über die Stellung des Vatikan zur Militärvorlage, fallen die Entscheidungen in Berlin, nicht in Rom, und eine Vorlage von dieser Bedeutung für das Wohl und Wehe des Volkes wird nicht nach Nebenwünschen, sondern bloß nach den in ihr selbst liegenden Gesichtspunkten streng sachlich gewissenhaft behandelt! In Uebereinstimmung hiermit wird auch von vatikanischer Seite aus bemerkt, daß der päpstliche Stuhl angegangen sei, das Centrum zu Gunsten der Militärvorlage zu beeinflussen. Der Vatikan werde, so meldet das „Daily Chronicle“, das Centrum zu dieser Frage handeln lassen, wie es ihm beliebt, obwohl er es vorziehen würde, die Vorlage verworfen zu sehen.

(Zur Frage der Reichstagsauflösung) schreibt der Abg. Barth in der „Nation“: „Die einfachste politische Klugheit erfordert es, sich seitens der freisinnigen Partei rechtzeitig auf eine Reichstagsauflösung, sowie auf jene Kämpfe vorzubereiten, die nach dem möglichen Rücktritt des Grafen Caprivi mit Sicherheit zu erwarten sind.“

(Der Zeitpunkt des Krieges.) In einer Bepredung der Broschüre des „Philosophen von gutem Klang“, C. v. Hartmann, „Zwei Jahrzehnte deutscher Politik und die gegenwärtige Weltlage“ schreibt am Sonabend Abend die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Man kann sich den Conclusionen des Verfassers im Allgemeinen wohl anschließen, wenn er die Ansicht ausdrückt, daß Frankreich in dem Augenblick, wo es den Höhepunkt seiner noch im Zuge befindlichen Rüstungen erreicht haben wird, sich darüber entscheiden haben muß, ob es alle Opfer umsonst gebracht haben oder ob es die systematisch vorbereitete Abrechnung vornehmen will. Denn es steht abdam vor der Frage, ob es dem finanziellen Ruin hereinbrechen lassen, ob es dem unaufhaltsamen wirtschaftlichen Niedergang verfallen will.“ Offenbar hat die „Norddeutsche“ die guten Zwecke der Beunruhigung willen schon wieder vergessen, daß sie im Morgenblatt desselben Tages einen exportierten offiziellen Artikel des „Recher Lloyd“ — im Anlande sind solche Auslassungen jetzt schwer unterzubringen — mit der gleichen Zustimmung abgedruckt hat, der diejenigen, die von einer Vermehrung der Friedenspräsenz um 100 000 Mann und von einer Mehrbelastung der Steuerzahler um 70 Millionen Mk. jährlich den wirtschaftlichen Ruin des deutschen Reichs befürchten,

in künftiger Weise verhöhnt, weil bisher — der wirtschaftliche Ruin noch nicht eingetreten ist! Mit anderen Worten: Die übertriebenen Rüstungen ruinieren das reiche Frankreich binnen kurzer Zeit wirtschaftlich, das viel ärmerer Deutschland aber wird durch Blutentziehung immer kräftiger!

(Fürst Bismarck) hat sich in Barzin von dem Herausgeber der Wochenchrift „Zukunft“, Herrn Maximilian Harden, interviewen lassen. Fürst Bismarck begann zunächst mit einer Entschuldigung darüber, daß er anlässlich der Choleraepidemie kein offizielles Beileidschreiben an den Hamburger Senat gerichtet habe. Sodann äußerte er sich über die Ernennung des Herrn v. Stablowski zum Erzbischof von Posen, die er als eine Ernennung für die polnischen Wünsche bezeichnete. Im Anschluß hieran äußerte er sich des Längeren über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland und meinte, die Polen hätten lediglich den Wunsch, daß Deutschland Rußland schlagen möchte, um dann den Polen das ganze Gebiet der Ruthenen und Westrußen zu restituieren. Weiterhin meinte Fürst Bismarck, man lasse sich in Deutschland gegenüber Rußland durch die augenblickliche Nähe küssen, und tadelte, daß man in Deutschland in allen auswärtigen Angelegenheiten die Hand im Spiel haben möchte. Als das Schlußwort an der jetzigen Regierung bezeichnete es Fürst Bismarck, daß dieselbe das Rechte zu thun habe, weil sie Unterstützung finde, während sie doch zunächst nur unterstützt werde von den Parteien, die mit den historisch gewordenen Verhältnissen unzufrieden seien. Demgegenüber werde die Regierung auch bei der Militärvorlage sich vom Centrum stimmen lassen, und die Konservativen würden dem Druck der Regierung nachgeben. Ueber die Ausübung seines Reichstagsmandats zog sich Fürst Bismarck wieder dahin zurück, er werde nur dann im Parlament erscheinen, wenn es unumgänglich notwendig sei. Berlin sei Garnisonstadt, und er müßte als einziger in des Königs Hof nach Pflicht und Gewissen der Regierung Disposition machen. Das sei eine fatale Rolle für ihn, und er habe eine Scheu davor wie früher, als er noch im Gewand Wasser badete, wenn er auf dem Sprungbrunn stand. Auch würde die Presse alles einstellen, was er sage. Es sei ja so leicht, ohne Fälschungen, nur durch Weglassungen und Entzerrungen den Sinn einer Rede vollkommen zu ändern, wie er es selbst einmal als Redacteur der „Emser Post“ gethan habe. Das Hervortreten im Parlament sei ihm auch dadurch erschwert, daß die Persönlichkeiten der jetzigen Minister so dünn seien, daß die Person des Monarchen immer hindurchscheine. Er sehe für die Zukunft des monarchischen Gebankens eine Gefahr darin, wenn ein Herrscher, selbst in der besten Absicht, allzu häufig vor der Öffentlichkeit sich ohne ministerielle Beileidungsschilde zeige. Und weil ihm diese Gefahr nahe scheine, ein Kampf mit Strommännern ihn nicht locke, deshalb sage er, wie Chamisso, als die Franzosen in Deutschland waren: „Für mich hat die Situation kein Schwert.“ Wenn Fürst Bismarck eine solche Scheu vor offener Opposition empfinde, dann ist nicht recht zu verstehen, warum er sich überhaupt in den Reichstag hat wählen lassen. Seine Wahl hatte doch von Anfang an lediglich den Charakter einer Opposition.

(Ein Beleidigungsprozess.) In Ergänzung unserer vorgezogenen Meldung wird uns aus Stolp, 27. October geschrieben: Vor dem hiesigen Schöffengericht spielte sich heute ein sensationeller Beleidigungsprozess ab. Bekanntlich wurde die im August d. J. durch ehrenrühriges Erkenntnis des 61. Infanterieregiments dem konservativen Leutnant der Reserve Herrn v. Normann wegen Beleidigung — nachwehen der vorjährigen Reichstagsersatzwahl — seines liberalen Kameraden Wüstenberg die Uniform aberkannt, welche unliebsame Sache der Rittergutsbesitzer Schulz-Rabnwig (als Beauftragter des Bezirks-Commandanten, Herrn Oberstlieutenant v. Webel) nicht schlichten konnte, trotzdem sich der beleidigte W. mehrmals zur Beilegung der Angelegenheit erbot. Auch heute lag als Motio zur Anklage wieder die leidige Politik zu Grunde. Herr v. Normann hatte im Frühjahr d. J., als die ehrenrührigen Verhandlungen in obiger Sache schwebten, die unwahre Thatsache verbreitet, sein Kamerad Wüstenberg habe sich quasi einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht, weil er in einer Versammlung bei Ausbringung eines Hochs auf den Kaiser sich nicht von seinem Siege erhoben haben solle. Durch sechs Zeugen, welche der Aristokratie des hiesigen Landkreises angehören, wurde coibent festgestellt, daß Kamerad Wüstenberg sich überhaupt nicht an politischen Gesellschaften oder Versammlungen und an politischen Aktionen beteiligt habe. Trotzdem auf Sühnevorschlag des Gerichtshofes auch heute Kläger Wüstenberg die Hand zur Versöhnung bot, wies Angeklagter v. Normann dies schände zurück. Auf Grund einer preussischen Verordnung vom 20./7. 1853 verfuhr der Anwalt des Angeklagten v. Normann das Schöffengericht zur Aburtheilung dieser Sache für nicht competent zu er-

klären, begründend, daß persönliche Beleidigungen der Offiziere von militärischen Ehrengerichten ausgenommen werden müßten. Der Gerichtshof gab diesem Antrag nicht Folge, verurtheilte nach erfolgter Beweisaufnahme den Angeklagten v. Normann zu 300 Mk. Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens. Tief zu bedauern ist es, daß gerade in dinstingigen Kreisen unbedachtene Männer in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt werden.

Vermishtes.

(Für Münzenjammeler.) Sie einen halben Thaler von 1848 und einen Thaler von 1850 wurden bei einer Versteigerung des Reichsmünzen-Münzabtheilung in Frankfurt a. M. Anfang dieser Woche nicht weniger als 5500 Mark gekauft, daß ist wohl der höchste Preis, der je für bestimmte Münzen bezahlt worden ist. Von hervorragenden Preisen seien fünf noch notirt: Ein Thaler des sächsischen Königs Karl August der Erste 435 Mark, Erfurter Doppelthaler von 1831 605 Mark, Frankfurter Doppelgulden von 1849 auf die Kaiserwahl Friedrich Wilhelms IV. 385 Mark, Revaler Viermarkstück von 1864 420 Mark.

(Auf der Weltausstellung zu Chicago) sollen bekanntlich zwei deutsche Kapellen in der Stärke von 50-60, 30-40 Mann konstituirt, wozu die Besetzung preussischer Uniformen gestattet werden wird. Die eine derselben, vom Musikdirektor Ruffenach engagirt, hat die D. Mus.-Ztg. meldet, in Berlin bereits Concerte gegeben, die Mitglieder derselben trugen dabei die Uniform des 3. Garde-Genadier-Regiments „Königin Elisabeth“ die zweite Kapelle, vom Kapellmeister G. Herold organisirt, wird in Chicago in der Uniform der sächsischen Conzerten. Betreffs der Uniform der Kapellen ist zu erwähnen, daß diese vom Kaiser mit großer Sorgfalt, wozu die Besetzung preussischer Uniformen gestattet werden wird. Die eine derselben, vom Musikdirektor Ruffenach engagirt, hat die D. Mus.-Ztg. meldet, in Berlin bereits Concerte gegeben, die Mitglieder derselben trugen dabei die Uniform des 3. Garde-Genadier-Regiments „Königin Elisabeth“ die zweite Kapelle, vom Kapellmeister G. Herold organisirt, wird in Chicago in der Uniform der sächsischen Conzerten.

(Schiffsunglück.) Vor einigen Tagen brachte ein Fischerboot in den Hafen von San Sebastian vier halbtote Fische, die von der 13 Mann zählenden Besatzung eines einige Stunden vorher umgekommenen Bootes übrig geblieben waren. Das Boot war den ganzen Tag sehr schön gewesen, die See war ruhig und nur ein einziger Windstoß über das Wasser als erster Winterzug. Als der Boot nach dem letzten Ankerplatz bekannter Luis Carril war der Besatzung des verunglückten Fischerbootes, und acht seiner jungen, kräftigen Genossen haben mit ihm den Tod in der Bogen gefunden. Um 9 Seemeilen von San Sebastian entfernt hatte sich Carril aus der Mitte anderer Boote entfernt, da er den ganzen Morgen nichts gefangen hatte. Er war deshalb wieder eine sogenannte „Barraca“ anfangen und legte sich zum Nachmittage dem Hafen zu gegen Abend nach Hause zu fahren. Die ganze Mannschaft lag schlief, nichts ahnend, auf den Bänken, als ein plötzlicher heftiger Windstoß, dem Carril nicht durch Umschiffen der Seegegend begegnen konnte, das Boot umwarf, jedoch es mit dem Kiel nach oben lag. Trotz der Ueberfluthung verloren die Seeleute nicht den Kopf, sie kamen alle, mit Ausnahme eines, der sich in den Rumpf verwickelt hatte, an die Oberfläche und klammerten sich an Bord an. Carril sprang den letzten Athzug an und entledigte sich der meisten Kleidungsstücke, um besser schwimmen zu können. Obgleich die Sonne schien, erwarteten bald die Götter, und nach einigen Stunden vergeblichen Wartens auf Rettung sah einer nach dem andern, Abchied von seinen Kameraden nehmend, ins tiefe Grab. Die Unmenslichkeit eines heimkehrenden Bootes erreichte er der überlebenden Schiffbrüder, daß er mit Aufbietung seiner letzten Kräfte ein aufschwimmendes Aender mit seiner kaum befristeten Ausrüstung ergriff und herbeizog. Das rettende Boot konnte nur noch vier Mann lebend aus dem Wasser ziehen. Nur einige hundert Meter entfernt, mußten die zu Hilfe eilenden Fischer sehen, wie drei Mann verloschen, darunter Carril, als eine Woge sie der letzten Kraft beraubte. Alle neun Entzerrten sind Vater kinderreicher Familien.

(Heringsfang.) Aus verschiedenen Häfenorten in den norwegischen Fjorden wird gemeldet, daß am 26. überall die Heringsfischerei begonnen hat. Der Hering steht in diesen mächtigen Fjorden in den Gemäßen. Jeder Boden zug ergibt einen Fang von 200-400 Fuderlitter Herings. Die Fische nach Getzenburg sind auf 7000-8000 Fuderlitter täglich gefischt. Hier wird für eine kleine Heringe mit deutscher Pading 1.60 Kronen bezahlt, in Warstrand ist der Preis auf eine Krone gefallen.

(Schiffsuntergang.) Schon wieder ist von einer furchtbaren Schiffstatale zu melden. Nach einer Disposition des Reichshofes in Potsdam ist der englische Dampfer „Albatross“, von dem wir schon nach Bombay berichtet, bei Frau Neufels Rente während eines Sturmes bei starkem Nebel gescheitert. Im Vorbeigehen des Schiffes befanden sich 55 Passagiere und 66 Besatzungsmitglieder. Von diesen 122 Personen sind nur 9 gerettet. Der Kapitän und der Besatzung sind mitgenommen.

(Große Uebelzummungen) haben in den spanischen Provinzen Cantabria und Coruña in Folge Ausbreitung der Malaria stattgefunden.

(Ganze Gesellschaften) sind in Berlin in die Hände gefallen. An der Spitze derselben stand ein gewisses Mitglied, der überall als „Herr Graf“ bezeichnet wurde. Weisner war ein von Glück verfolgter Mensch; er stammt aus reicher Familie und hat bereits zu mehreren Malen große Summen geerbt, die er aber stets in kurzer Zeit vergebte. In letzter Zeit wollte ihm aber wieder eine alte Erbinnte nicht ein Erbe erbten, das verdammernde Leben wollte er nicht aufgeben, er griff daher zur Beschäftigung, wobei ihm die Agenten hinfürliche Hand leisteten. Bis an einen, der noch geküßt wird, sitzen mit dem „Grafen“ auch die Helfershelfer hinter Schloß und Riegel.

(Erlegte Värin.) Im vorliegenden Sommer, so schreibt man den „Münchener N. N.“ aus Trient, hat auf den Alpen oberhalb Rates eine große Värin unter dem Schafherden bedeutenden Schaden angerichtet, ohne erlegt werden zu können. Gleich nach Eintritt des ersten Schneefalles begab sich daher ein halbes Duzend kräftiger Büchsen aus der Reichthum Monarchen unter Führung des ererbten Harenjägers Maccati auf die Jagd nach Rabane Berg. Der Erfolg lohnte die große Anstrengung. Am 22. Oct. abends wurde auf dem Berge Cadron (1500 m) das Thier unter einer Fiederguppe aufgetrieben und mittels eines wohlgezielten Schusses ins Herz getödtet. Die Värin ist ein Brauchtempel, 120 Kilogramm schwer und würde einem Platz in einem unterirdischen Museum verdienen.

Zu vermieten
Unteralkenburg 56, 1. Etage
 per sofort oder später, entf. 7 Zimmer
 und Nebebdr., auf Wunsch Kuchenschrank
 und Wagenschuppen. Näheres bei
J. Schönlicht.

fr. grüne Heringe
 sind zu haben bei **Heinrich Müller,**
 Windberg.

Germanische Fischhandlung.
 Frisch auf Eis
 Schellfisch, Pfund von
 15 Pf. an, Seehecht,
 Schollen, Zander,
 grüne Heringe
 empfiehlt **W. Krämer.**

Feldgrundstücks-Verkauf
in Creppan.
 Dienstag d. 8. November cr.,
 nachmittags 3 Uhr.
 sollen im hiesigen Gasthose zu
 Creppan ca. 30 Morgen Acker
 in kleineren und größeren Blöcken öffentlich
 verkauft werden, wozu ich kanftübiger
 hiermit einlade.
 Merseburg, den 31. October 1892.
Carl Rindfleisch,
 vereid. Auctions-Commissar u. Gerichts-
 Taxator.

Rester!
 Zum Markt habe ich einen Posten
Grauer Herren- und Damen-Stoffe
 zum Verkauf. **Stand am Rathhaus.** Firma
 an der Bude.
Karl Stephan, Geta.

Zum Jahrmarkt!
 Glas- und Delbiller, gefärbte Haus-
 legen mit und ohne Rahmen, Hanslegen-
 Mäntel zum Selbstfinden, sowie als Werk-
 nachgeschneid. Fensterbeschläge, Spiegel-
 und Spatengrahitsteinen, Lampenschirme,
 Zeitungsstapfen u. s. w. empfiehlt billigst
Robert Purpe aus Leipzig.
 Stand: Hotel goldener Arm.

Heute Dienstag
frische hausgeschlachtene Würst
 empfiehlt **Fr. Adler,**
 gr. Sektstr. 7.

Zum Jahrmarkt.
 Stand am Entenplan vor dem Hause
 des Herrn Bäckermeisters Gieselberg.
Dienstag und Mittwoch
 frisch eintreffend:
 Frische grüne Heringe, Schellfische,
 Dorische, Schollen, Cablian, Wärlinge,
 Sparten in Eichen und einzeln,
 geräucherter Schellfische, Hummern, Aale,
 Lachsgeringe u. s. w., Brätheringe,
 Sardinen.
 Alles in nur frischer Waare zu äußerst
 billigen Preisen.
Adolf Schmieder aus Halle.

Achtung! Aufgepaßt!
 Von jetzt an alle Tage frische
Büchlinge
 bei **Heinrich Müller,**
 Windberg Nr. 8.

Französisch u. Englisch.
 Schüler, welche sich am Winterkursus
 für Engl. und Franz. betheilig. woll., mögen
 sich melden.
A. Müller, Sprachlehrer,
 17 große Ritterstraße.

Obstbäume,
 Äpfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen,
 Heineclauden, Himbeeren, Stachel- und
 Johannisbeeren, hohe und niedere Rosen
 empfiehlt in guten Sorten und bester Beschaffen-
 heit **A. Münch,** Handelsgärtner,
 Friedr.straße.

Achtung.
 Seit gestern und heute offerirt seinen
 vortheil. Kunden frisch geschlachte Saften
 bei billigsten Preisen **Carl Mank,**
 Breitestr. 17.

Zum Jahrmarkt in Merseburg.
Leipziger
50 Pf.-Bazar
 empfiehlt auch diesmal sein großartiges Lager von Haus- und Wirtschaftsgüter, als rohe und lackirte Holzwaaren, ferner Holz-, Glas-, Porzellan- und Lederwaaren, genagelte Cordpantoffeln, Wäschleinen, 28 Ellen lang, sch. Martintücher zu 50 Pf. und 1 Mt., Wachsstockfischer-
 schürzen für Knaben und Mädchen, sowie einen großen Posten Steingutwaaren.
 Ganz besonders mache auf meine fr. Stearinkerzen à Pfd., Paket 6 und 8 St.,
 50 Pf. aufmerksam. Großes Lager in Puppen und Spielwaaren, Puppen
 von den ordinärsten bis zu den feinsten. Noch empfehle mein emailirtes
Kochgeschirr zu 50 Pf. und 1 Mt. von bekannter Güte und bitte um
 recht zahlreichen Besuch.
S. verw. Wilke, Leipzig.
 Stand wie immer Markt am Brunnen.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.
 Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen
 Lebensversicherungsanstalt verwaltert der Unterzeichnete.
 Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.
Carl Rindfleisch, Burgstr. 13.

Gänzlicher Ausverkauf!
 Wegen Separation soll unser
gesamntes Waarenlager
 schnell und zu billigsten Preisen ausver-
 kauft werden.
 Dasselbe besteht aus nur neuen und cou-
 ranten Artikeln besserer und feiner Qualitäten
 und enthält:
 Große Posten Winter- und Sommer-Paletot- und
 Anzugstoffe, Joppen-, Hosen- und Westenstoffe, seid.
 Tücher, Schlipse, Teppiche und Tischdecken, Heise-,
 Schlaf- und Herbedecken, Hosenzeuge und Drelle,
 Wachs- und Ledertuche u.
P. Reichelt & Co.
 Die Anfertigung feiner Garderobe findet
 bis auf Weiteres ruhig ihren Fortgang.

Gas-Glüh-Licht.
 Billigste und beste Beleuchtung!
 (Patent Dr. Carl Auer von Welsbach.)
Vortheile gegen gewöhnliches Gaslicht.
 1) Nachweislich ca. 50% Gasersparniß gegen offene Flammen, mehr noch gegen
 Gas-Kundbrenner.
 2) Keine Hitze-Entwicklung, so daß die Luft in den Räumen kühl und rein bleibt.
 3) Kein Glackern der Flammen.
 4) Keine Entwicklung von Ruß oder Blad.
 5) Ruhiges, mildes, dem Auge wohlthunendes weißes Licht.
 6) Ohne jede Veränderung an der Gasleitung auf jedem Gasbrenner sofort
 anzubringen.
 7) Das Gas-Glühlicht ist bedeutend heller als Gaslicht und electr. Licht.
 Zu **Original-Fabrikpreisen** zu beziehen durch
P. Reichelt & Co.

G. F. König's Nachf.,
 Gotthardtsstr. 25, Gotthardtsstr. 25,
Tapeten-Handlung
 und bestsortirtes Lager in
 —Vorlagen— **Linoleum—Läufer—**
Cocosmatten, echte Angorafelle, Tischwachtuche,
Ledertuche, Leder- u. Gummi-Schürzen für Kinder.
— Gummi-Tischdecken. —

Schlafstelle
 zu vermieten **Mälzerstraße 10.**
 Ein Logis, 2 St., K., K., Keller und Torf-
 gelag ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten
 und zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Das Ausfischen des
Gotthardtsteiches
 beginnt Dienstag den 1. Novbr.
 Zum Verkauf empfehle Spiegel-, Schiel-
 und Schuppenfische, Seichte u. Salzen,
 sowie verschiedene andere frische zu billigsten
 Preisen. **F. Dorias.**

Serpentin-Wärmesteine
 empfiehlt **F. A. Nägler,**
 Markt 18.

Maschinenöl,
Wagenfett
 in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Lit. ab Lager billigst.
Mayer, Amtshäuser 8.

Ratten
 und Mäuse werden sicher getödtet durch Apo-
 theker Freyberg's giftfreie
Rattentuchen.
 Dose 50 Pfg. und 1 Mt.
Wilh. Kleslich, Merseburg.

Darmhandlung.
 Ich empfehle alle Sorten getrocknete und
 gefalzene Hind- und Schweinebärme im
 Ganzen und Einzelnen bei billiger Preis-
 stellung.
 Achtungsdoll
Karl Winkler,
 Schlachthof.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
 Bestes Hausmittel
 gegen Husten und Verschleimung.
Kein Husten mehr!
 Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg.
 überall zu haben.
 Wo noch nicht vertreten, erichte
 unter sehr günstigen Conditionen aller
 Orten Verkaufsstellen. (4434.)
Oscar Tietze, Namslau (Schles.)

Pat.-H-Stollen
 Stets scharff!
 Kronentritt unmöglich.
 Das einzig Praktische
 für glatte Fahrbahnen,
 Preislisten und Zeugnisse gratis
 und franco.
Leonhardt & Co.,
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Holzschuhe
 mit Filz gefüttert,
 von den einfachsten bis zu den feinsten, em-
 pfehlst billigst **K. Bergmann,**
 Markt 30.

Visitenkarten
 in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
 empfiehlt **F. Karus, Büchel 17.**

Filze
 aus feinsten Reibmühle **Herz**
 in allen Farben nach jeder Probe,
 zu jedem Stoffstoff passend, als
 auch zu Schlafdecken in hellen
 Farben, sowie zu Lebersteineri, Verrerschen
 und bergl. in dunklen Farben
Max Wirth's Färberei.

Heute
 frische hausgeschlachtene Würst.
Otto Zachow.

Feinste Sorten
Filzschuhe und Pantoffeln,
 größte Auswahl, nur billigst bei
Mehne.

Als geübte Schneiderin
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
Anna Lucas, Steinstr. 8.

Mattentod
 (Felix Immsch, Deltisch)
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
 schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
 Menschen und Haustiere. Zu haben in
 Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mark. Weit-
 verkauf in der Regenhandlung von **Paul**
Berger, Rummart 74 (gegenüber der
 Kirche) in Merseburg.

Damen-Mäntel- und Mädchen-Confection.



Jaquets in extra lang, 1a. Qual., 6,00 Mart.

In Folge außerordentlich großer
Massenabschlüsse und Ueberfüllung
der Läger Verkauf zu

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Gartenplan 3, parterre u. Stagen.
halben Preisen.
Auslage in den Schaufenstern.



Capes in 1a. Qual. 8,00 Mart. Saison-Modell.

Ausverkauf von Herbst-Mänteln.

W. Fiechhorn, Gewehrfabrik
aus. Engl. Läger in Gefirt, zum Jagdwort in
Land vor dem Haupte des Kaiserreiches
Herrn Stoffenbach.



Staub vor dem Haupte
des Kaiserreiches Herrn Stoffenbach.

**Garant, reine
Himbeermarmelade**
bei Posten über 10 Pfd. a Pfd. 50 Pf.
empfehl. **Franz Vogel.**

Zum alten Dessauer.
Heute Dienstag St. Jauer'sche. Morgen
Mittwoch Schlachtfest.
Fr. Süttenrauch.

Sieber's Restaurant.
Heute Schlachtfest.

**Kaiser Wilhelmshallen-
Theater.**

Direction: Paul Milbitz.
Dienstag den 1. Novbr. 1892.
Gastspiel
des Großherzoglich Weimariſchen
Hofſchauspielers und Regisseurs
Victor Wachtel.

Marziß
oder: Der Sturz der Pompadour.
Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.
Nach der Bühneneinrichtung des Weimariſchen
Hoftheaters.

P. T.
Der bedeutenden Unkosten halber
erhöhte Preise.
Es wird höflichst erſucht, während der Vor-
stellung nicht zu rauchen. Die Direction.
Meer Nähere die Tageszettel.

Contobücher für jeden Geschäftsbetrieb vassent, aus
bestem Material, in soliden Einbänden.
Landwirthschaft, Register u. Formulare,
Contor-Mensilien — Schreib-Materialien — Mat. u. Zeichen-Requisiten.
Papier-Ausstattungen, Luxus- u. Lederwaren.
Reichhaltige Auswahl, mässige Preise.
J. Zoebisch, Geschäftsbücher-Fabrik u. Papierhandlung,
Halle a/S., gr. Steinstraße 66. (B. 4736 H.)

Öffentlicher Vortrag.
Im großen Saale der **Reichskrone** hält am Dienstag den
1. November, abends 8 Uhr,
Frau Clara Muche aus Berlin
einen öffentlichen Vortrag für Herren und Damen über **Scropheln, Nahrung u.**
Eintritt an der Casse 30 Pf. Im Vorverkauf 25 Pf.
Vorverkaufsstellen: In den Cigarrengeſchäften von Feur. Schulke jun. und
Moritz und bei Kaufmann Wirth, Gottardstraße.
Mitgliedskarten haben Giltigkeit.

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.
Vorſchuß-Verein zu Merseburg (G. G.)
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Zu der
Sonntag den 13. November c., nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Saale der „**Reichskrone**“ hieselbst stattfindenden
ausserordentlichen Generalversammlung
werden sämmtliche Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen
hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Aenderung der Statuten.
Merseburg, den 31. October 1892.
Der Aufsichtsrath des Vorſchuß-Vereins zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
G. Dürbeck, Vorsitzender.

Diemanns Restauration Kaiser Wilhelmshalle-Theater
Mittwoch den 2. November, abends 7 Uhr,
Salzknochen.

Schwendler's Restaurant.
Zu meiner morgen Mittwoch stattfindenden
Kirmes
lade ich hiermit ganz ergebenst ein.
G. Schwendler.

**Bürger-Verein
für kädtische Interessen.**
Versammlung
Dienstag den 1. Novbr. 1892,
abends 8 Uhr,
im „**Tivol**“,
Tagesordnung:
1) Verlesung des Protokolls voriger Versamm-
lung.
2) Wie **sichert** und wo **versichert** man Ge-
bäude gegen Hausſchwamm?
3) Besprechung des vorliegenden Sanitations-
projectes.
4) Berichtendes.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Restaurant zum Kronprinzen,
Nr. 5 Oberbreitstraße Nr. 5.
Dienstag und Mittwoch, von nachmit-
tags 3 Uhr an,
großes humoristisches
Gesangs-Concert,
ausgeführt von 4 Damen u. 3 Herren, unter
Mitwirkung eines tüchtigen Tanzorchesters.
Dazu ladet ergebenst ein
Franz Jauchus.

Zur Zufriedenheit.
Heute Dienstag Schlachtfest.
E. Vogel.
Wegen Erkrankung des jetzigen Luchs ich
sofort ein anderes Mädchen, aber nicht
unter 17 Jahren.
Martha Weniger, Markt 10.

Gesucht: 1 Wirthschafterin für groß.
kücht. Haushalt in Halle a/S. 15. Nov. (2
Dienstmädchen), 1 Wirthschafterin für Haus-
halt in Nordhauſen 1. Jan. (2 Dienstmäd.),
1 alt. Wäd. für einz. Herrn, 2 Stüchen,
f. gr. Haush., 1 f. Stübchen für Herrsch.
in Halle a/S., 2 Stübchen, 1 alt. f. M.
Halle a/S., 3 Stübchen, 2 Wäd. f. M.
n. Berlin, 1 tücht. Wäd. d. l. oder f., für
einz. Dame in Halle a/S. 1 Jan. (f. Wäd.
10 Jahre da, verheir. sich). Näh. d. Frau
Binnemühl, Halle a/S., gr. Märkerstr. 10.

Ein Bäckergeſelle
wird sofort gesucht. Zu erfragen bei
Frau Wihlms, Delgrube 1.
Tüchtige Mädchen für Stadt u. Land
finden g. Stellung b.
Witwe Fleinung, Breitestr. 2.

Zugelassen
ein mittelgroßer gelber Hund mit weißen
Vorderfüßen und weißer Schnauze. Abgeholt
gegen Futterlophen und Inſertionsgebühren
Neumarkt 31.

Herren-Winter-Paletots mit Plaidfutter
à 9,50 Mk. u. s. w.
Otto Dobkowitz, Merseburg,
Abtheilung für bessere Herren- und Knaben-Garderoben.

Hierzu eine Beilage.



Die Cholera.

Hamburg, 30. October. Amtlich werden 4 Cholera-Erkrankungen gemeldet. Die Transporte betragen gestern 2 Leichen. Bei 7 in den letzten Tagen gemeldeten Fällen ergab die nachträgliche Untersuchung, daß keine asiatische Cholera vorlag. Lübeck, 30. October. In einem polizeilich bestraften Landfräulein wurde Cholera und Einschleppung aus Hamburg festgestellt.

Krafsau, 30. October. Die Sanitäts-Commission beschloß angeichts des andauernd günstigen Gesundheitszustandes in Krafsau den Sanitäts- und Inspektionssdienst der Ärzte auf die Hälfte zu ermäßigen und nach einem kranklosen Verlauf von weiteren 2 Tagen um Aufhebung der Ausnahme-Maßregeln zu ersuchen. — Budapest, 30. October. Gestern wurden vier 13 Cholera-Erkrankungen und 10 Todesfälle gemeldet.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 31. October. Die Königin-Witwe Olga von Württemberg ist plötzlich und unerwartet ihrem freilich unheilbaren, in den letzten Tagen aber wie es schien zu zeitweiligem Stillstande gelangten Leiden erlegen. Die Dahingefohlene war eine Großfürstin von Rußland, geboren 11. September (30. August) 1822 und vermählt mit dem ihr im Tode vorausgegangenem König Karl I. von Württemberg am 13. Juli 1846. Der König von Württemberg, welcher schon nach Wittenberg unterwegs war, erhielt die Nachricht von dem Ableben der Königin-Witwe in Wien und kehrte sofort nach Schloß Marienmahl zurück.

Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg.

(Originalbericht.)

1.

Wittenberg, den 30. October 1882. Ein sehr reges Leben, wie die Tage, ja die Wochen vorher hier geherrscht, hat unsere Stadt seit Menschenedenken nicht zu verzeichnen gehabt. Alles rüht sich zu dem morgenden Feste, der in der Geschichte Wittenbergs, ja in der gesamten evangelischen Welt, eine so große Bedeutung erlangt hat. Die Hauptstraßen unserer Stadt, vom Bahnhofe aus, sind auf das Einladende mit Ehrenportien und Waldesgrün decorirt, sämtliche Häuser und sonstige Bauwerke haben Wappen, Fahnen- und Glaggenzschmuck angelegt, reich decorirte Zelte und Tribünen sind hier und da an hervorragenden Punkten, wie Marktplatz und an der Schloßkirche, errichtet worden, Hunderten von Personen genügend Raum und freie Liebestage gewährend. In ten Gassen unserer Stadt ist schon gar kein Unterkommen mehr zu finden, da Bestellungen auf Logirzimmer schon lange vorher ergegangen sind. Bleibt die Witterung günstig, was wohl anzunehmen ist, so wird morgen eine solche Zahl von Fremden eintreffen, wie sie unsere Stadt noch nicht gesehen hat. Die Eisenbahndirection hat ausreichende Vorkehrungen getroffen, damit der zu erwartende starke Personenverkehr keine Störung erleidet. Unser Bahnhof wird morgen nur Personenzüge einfahren und abgehen lassen. Um Unglücksfällen vorzubeugen, sind die Bahngelände durch ein langes Gitter abgeperrt und ein Raum als Zugang zu den Zügen hergestellt, in dem nur immer ein gewisser Theil der Fahrgäste Aufnahme findet; auf diese Weise steuert man dem Andränge, der bei solchem Verkehr unvermeidlich ist. Die Wartezimmer dritter Klasse sind als Empfangs- und Umkleezimmer für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hergerichtet worden. Daß der Bahnhof, wie alle öffentlichen Gebäude auf das Prachtigste decorirt sind, versteht sich von selbst. Es ist alles zum Empfang der Gäste bereit; heute wird nur noch die letzte Hand an das Geschaffene gelegt, die Generalprobe zum Lutherfestspiel abgehalten u. dergl. mehr. Die Cerimonienmeister und Kammerherren der kaiserlichen Majestäten wollen bereits seit einigen Tagen hier, um das Erforderliche in Bezug auf Empfang, Verpflegung, Unterkunft, Festmahl u. vorzubereiten. Die Musikkapelle einer Anzahl preussischer Regimenter treffen bereits heute Abend hier ein, dieselben finden in dem historischen Festzuge, der großartig zu werden verspricht, Verwendung. Der kaiserliche Bläserband und der königl. Domchor aus Berlin, welche beide morgen in der Schloßkirche mitwirken werden, sind bereits hier eingetroffen und halten Generalprobe ab.

Provinz und Umgegend.

s. Halle, 29. Octbr. Die Nummer von 13. October d. des sozialdemokratischen „Vollblattes“ hier selbst, in welcher der Artikel „Das Alerneueste aus dem Reiche des Herrn v. Stephan“ sich befindet,

ist wegen Beleidigung des Herrn v. Stephan confiscirt worden. Der Artikel hat in vielen Blättern gefunden und war dem „Vorwärts“ entnommen. — Der Goldschmied Waage hier hat unter Hinterlassung einer erheblichen Schuldenlast Halle heimlich verlassen. Die Gläubiger haben die strafrechtliche Verfolgung beantragt.

g. Gielesleben, 29. October. Die Wassermengen werden immer größer. Der Ditschpacht steht; die zeitweise aufgenommene Arbeit hat immer wieder eingestellt werden müssen; der Martinspacht steht, der Segen-Gottespacht ebenfalls. Im Gernspacht bei Gelbra sollen die Vermauerungen bedroht sein, sobald sie fürchten ist, daß sie eingedrückt werden. Es sollen weitere Tausend Mann entlassen werden.

† Bei dem bereits erwähnten, in voriger Woche stattgehabten Einbruch in Limenau hat der Nachbar des besetzten Uhrmachers Horn, ein Bäcker, gesehen, wie ein Dieb auf des andern Schulter getreten ist, um die Gaslaternen zu löschen; er hat das Knaden des eindringenden Fensters gehört und den einen Dieb mit einem Knäuel an sich vorbeirennen sehen, auch gehört, wie er dem anderen zurief: „Laß das andre drin und komm!“ Er aber hat gemeint, es wäre wohl — ein Spaß und hat nicht gewagt, seines Nachbarns Nachtrabe zu füren. Unglaublich aber wahr!

† Wittenberg, 30. Oct. Die Stadt prangt schon heute in reichstem Festschmuck, an dessen Vollendung allerwärts die letzte Hand gelegt wird. Von dem mit Fahnen und Wappen aller evangelischen Fürstenthümer reich geschmückten Bahnhofe bis zur Schloßkirche begehnen hohe, mit Tannengrün umwundene Wägen, von denen Fahnen in allen Farben abwechselnd mit dem schwarz-weißen Banner der Stadt Wittenberg wehen, die Festtrage. Vor dem Rathhause, der Schloßkirche und dem Lutherhause sind mit Baldachinen überdeckte Estraden errichtet, auf denen der Kaiser und die Kaiserin, umgeben von den fürstlichen Gästen, die Huldigung der Stadt entgegennehmen und den Festzug vorüberziehen lassen werden, wobei dem Kaiser die Schlüssel zu der neu zu weihenden Kirche übergeben werden. Der Fremdenzufluß ist von allen Seiten ein sehr großer. — Der Kaiser hat der Stadt Wittenberg aus Anlaß der Einweihung der Schloßkirche sein Bildniß für den Rathsaussaal verliehen. Ferner hat der Kaiser aus Anlaß der Einweihungsfeier bereits gestern einige Drehsäulenzeichnungen verliehen: dem Landrath v. Bodenhausen den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Krone, dem Gymnasialdirector Gubrauer den Kronen-Orden 3. Kl., dem Regierungsbaumeister Grothe den Rothen Adler-Orden 4. Kl. und dem Holz-Bilthauer Kober den Kronen-Orden 4. Klasse. — Als Vertreter der Nachkommen d. Martin Luther's ist zu den Feierlichkeiten der Sanitätsrath Dr. Luther aus Lützenwalde geladen worden. — Der österreichische Kaiserstaat wird bei unserer Kirchenfeier durch den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Franz vertreten sein. Die Einladung erfolgte auf besonderen Wunsch des Kaisers. Auch Bischof D. Teuffsch aus Hermannstadt ist auf Einladung des Kaisers zu der Feier erschienen.

† In Crösseln bei Leudern kam am Sonnabend ein junger Waffner durch Unvorsichtigkeit den Ruten einer Postwindmühle zu nahe, wurde unglücklich von diesen getroffen und sofort getödtet.

† Der Pferdemarkt in Jersch findet bestimmt am 4. November statt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. November 1892.

** Im großen Saale der „Reichskrone“ findet heute Abend ein vom hiesigen Verein für naturgemäße Gesundheitspflege veranstalteter öffentlicher Vortrag der hier bereits bekannten Frau Clara Mücke aus Berlin statt. Derselbe wird über Scropheln, Rachitis u. sprechen.

** Der Zeitpunkt für das Auftreten des Geseges über die Verlegung des Buß- und Bettagestages ist noch nicht festgestellt. Im nächsten Jahre fällt der allgemeine Buß- und Bettag in ten preussischen Landesstellen auf den 26. April.

** Während der Fahrt durch die Straße an der weißen Mauer wurden gestern kurz nach Mittag die Kutschpferde des Herrn Sanitätsrath Dr. Triebel hier infolge des Auspringens eines großen Hundes scheu und gingen durch. Angeichts der großen Gefahr versuchte der Herr Sanitätsrath am Richterischen Grundstück aus dem dahinsaufenden Wagen zu springen, kam aber hierbei zu Falle und verletzte sich leider an beiden Beinen und im Gesicht. Der Kutscher wurde in der vorspringenden Ecke der Karstraße, an welcher der Wagen mit voller Wucht rannte, vom Bode zwischen die Pferde geschleudert, kam aber mit heller Haut davon. Der Verwundete konnte, da die Pferde

nach dem gewaltigen Ruck in der Ecke standen, in seinem eigenen Wagen nach Hause gefahren werden.

** Gestern Vormittag passirten die riesigen Maschinen u. eines Dampfsschluges mit eigener Dampfkraft unsere Stadt.

** Die nächste totale Mondfinsterniß wird in der Nacht vom 3. zum 4. November bei vorausichtlich klarem Himmel zu beobachten sein. Derselbe ist jedoch nur in einem Theile ihres Verlaufes bei uns sichtbar, da der Mond erst aufsteht, nachdem die gänzliche Verfinsternung bereits eingetreten ist. Die Verfinsternung beginnt um 2 Uhr 37 Minuten und erreicht ihren Höhepunkt 3 Uhr 51 Minuten; 5 Uhr 49 Minuten ist die Mondscheibe wieder frei. Außer in Europa wird diese Mondfinsterniß noch im Bereiche des stillen Oceans, in Australien, Asien und in fast ganz Afrika wahrzunehmen sein.

** Es kommt namentlich zu jeder Jahreszeit öfters vor, daß verdorbene Eier zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Jeder Verkäufer solcher Eier macht sich nach § 367 des Strafgesetzbuches strafällig und hat eine Geldbuße bis zu 150 Mk. oder entsprechende Haft zu gewärtigen. Wird dem Verkäufer aber bewiesen, daß er wissenschaftlich verdorbene Nahrungs- oder Genussmittel (Eier, Käse, Obst u.) unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft, so kommt der § 10 des Ausführungsgesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln und hiernach Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder eine dieser Strafen allein gegen denselben zur Anwendung.

** Es sind in den beteiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die Abschlußprüfung, welche über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen Dienste und die Berechtigung zum Eintritt in den Subalterndienst entscheidet, auch von solchen jungen Leuten abgelegt werden kann, die nicht Schüler einer höheren Lehranstalt sind. Diese Zweifel sind jetzt durch Entscheidung eines Schulcollegiums in ten westlichen Provinzen behoben worden. Dasselbe hat einen jungen Mann zur Ablegung der Abschlußprüfung einem Realgymnasium der Provinz überwiesen.

** (Theater.) Auf der Bühne der Kaiser Wilhelmshalle wird heute Abend der großherzoglich weimarische Hofchauspieler und Regisseur Herr Victor Wachtel in einer seiner Glanzrollen, und zwar als Narziß, auftreten. Unsere Theaterfreunde dürfte es interessieren, über ein am Hamburger Stadttheater absolvirtes Narziß-Gastspiel folgende Aeußerung des dortigen Fremdenblattes zu lesen: „Am Sonnabend ward uns die alte Bekanntschaft des „Narziß“, der uns zugleich die erste Bekanntschaft eines jungen Künstlers vermittelte, der nach dem, was wir schon bei diesem ersten Auftreten gesehen, zu ten besten und verständnißvolleren Darstellern dieser Gattung zählt. Herr Victor Wachtel darf den ersten Narziß-Darstellungen an die Seite gestellt werden, und die Art, wie er die Gestalt in höhere Regionen der Kunst emporhob, ließ uns sofort erkennen, daß Herr Wachtel, der ein vollendeter Darsteller ist, an noch ganz andere und höhere Aufgaben der Kunst, an die gigantischen Gestalten unserer Dichterkünste sich wagen darf. Man merkte, daß er den „Narziß“ im Doppelsinn des Wortes spielend bewältigte. Er warf die blendenden Paradoxen des Schein-Philosophen in lichtvoller Declamation wie Leuchtkugeln in die Luft und seine Hiel bei der künstlerisch geschickten Aubeinandersehung zu Boden. Es war kein Fehler an dem feingespinnnen Werk, das uns Herr Wachtel als seinen „Narziß“, der sichtlich aus intuitivem Verständniß und hoher Darstellungsmeisterhaft hervorgegangen, bot. Selten hat ein Gast hier sich schon beim ersten Auftreten die Gunst des Publikums in so hohem Maße errungen, wie Herr Wachtel. Schon nach der ersten Scene lebhaft gerufen, wurden ihm nach jedem Akt immer höhere Ehren zu Theil; nach der großen Erzählung des zweiten Actes drei, nach der meisterhaft gespielten Jagoden-Szene vier Hervorrufe.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

s. Lützen, 27. October. Von günstiger Witterung begleitet, ist die Fenchelerte nunmehr beendet. Wenn der diesjährige Ertrag quantitativ auch weniger ist als in ten Vorjahren, da durchschnittlich 6 Ctr. von dem Morgen geerntet sind, gegen 8 bis 9 Ctr. in ten Vorjahren, so haben wir doch wiederum eine schönfarbige, volle Waare. Die Preise bewegen sich anfangs zwischen 30 und 33 Mk. für 50 Kilogr. Stammfenchel, heute kostet Stammfenchel 26—30 Mk., Strohfenchel 23—25 Mk. für 50 Kilogr. Die Ausfuhr nach außereuropäischen und überseeischen Ländern geht wiederum flott von hinnen und ist von Jahr zu Jahr gestiegen, was einzig die schönfarbige Waare und die Veredlung der Pflanzen, wodurch der hiesige

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschaftsstelle: Deigrabe Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Hg. durch die Post.

No. 216.

Dienstag den 1. November.

1892.

Für die Monate November und Dezember werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-
anstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

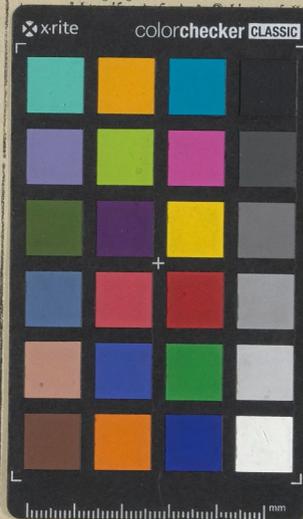
Die Aussichten der Militärvorlage.

Wie das Kind im dunklen Wald, das sich fürchtet,
singt die „N. A. Ztg.“ an, (laut zu singen: die
Militärvorlage sei noch nicht verloren. Im Grunde
seien es nur preimige und sozialdemokratische Blätter,
die unter der Devise: „gegen den Militarismus“ ihr
unbegingtes Nein verkünden. Auch von anderen
Seiten habe man mancherlei fast wie ein Nein
hingende Nota vernommen; soweit sie (die N. A. Z.)
indefessen bemerkt habe, erfolgten diese keineswegs un-
bedingt unter dieser oder jener Voraussetzung, so daß
unter anderen Voraussetzungen immer noch ein Ja
aus dem Nein werden könnte. Zu diesen Voraus-
setzungen rechnet das Blatt in erster Linie, daß die
parlamentarischen Parteien das Bistum der Partei-
journalistik rekrutieren und das wieder erwartet es,
nachdem in der Reichstagskommission, „die letzten nur
dort möglichen Aufklärungen“ gegeben worden seien.
Die „Norddeutsche“ meint, so sei es noch bei allen
wichtigen Militärvorlagen gewesen. Aber sie beruft
sich dabei auf einen Vorgang, der für die gegenwärtige
Vorlage nicht das Mindeste beweist. Sie erinnert an
die „Ueberprüfung“, welche die bedeutende Rede
hervorrief, in der der Abg. Richter am 9. April 1880
sein Ja dem Nein des Abg. Richter bezüglich der
damaligen Vorlage entgegenstellte“. Von einer Ueber-
prüfung war damals gar nicht die Rede. Der
Kampf um die Vorlage von 1880 drehte sich um
das Septennat. Der Abg. Richter stimmte für das
zweite Septennat, weil er sich durch die bei den Ver-
handlungen über das erste Septennat gegebene Zusage
wenigstens noch für dieses Mal gebunden erachtete!
Also Ueberprüfungen dieser Art kann man zu Gunsten
der jetzigen Vorlage nicht in Rechnung stellen.
Unseres Wissens aber hat die politische Presse noch
in keiner Zeit und mit gleicher Uebereinstimmung
und Geschlossenheit einer Militärvorlage gegenüber
die Erklärung abgegeben, daß dieselbe in der her-
kömmlichen Form absolut unannehmbar sei. Selbst
die konservative Presse, die doch sonst wie der chine-
sische Automat im Schaulustler ihr „Ja“ nicht,
auch wenn sie die Absichten der Regierung noch nicht
kannte, versucht dieses Mal die Stirn zu runzeln.
Das ist denn allerdings für die Regierung wenig
ermuthigend. Der Stein des Anstoßes liegt fast für
alle Parteien in der ganz außerordentlichen Heeres-
vermehrung. Für diese können allerdings vertrauliche
Mittheilungen in der Reichstagskommission in Be-
tracht kommen; aber nach den bisherigen Erfahrungen
unterscheiden sich diese Mittheilungen in der Regel
von den sonst bekannnten nur durch den ihnen auf-
gedrängten vertraulichen Charakter. Sie bilden die
bequeme Schutzwand, hinter der die Abgeordneten
ihren Wählern gegenüber Deckung für ihr zustimmen-
des Vorum suchen und finden. Im vorliegenden
Falle aber dürfte dieses parlamentarische Kunststück
seine Wirkung verfehlen. Seit 1890 ist eine Ver-
schiebung der militärischen Machtverhältnisse, die der
Reichsanzler Graf v. Caprivi noch im vorigen
November in der beruhigendsten Weise schilderte, in
seiner Weise eingetreten. Seit 1890 hat sich im
Gegensatz die militärische Lage Frankreich gegenüber
verbessert, weil sich herausgestellt hat, daß Frankreich
außer Stande ist, die auf Grund des Vertrages von
1889 in Aussicht genommene Rekrutenstärke inne zu
halten. Alle weiteren Fragen, wie diejenige der
zweijährigen Dienstzeit, die Bewilligung der Friedens-
präsenzstärke auf 1 oder 5 Jahre u. s. w. können
der Natur der Sache nach nicht Gegenstand geheimer
Verhandlungen sein. Aber selbst die entschiedensten

Anhänger der zweijährigen Dienstzeit dürften den
Preis, den die Regierung in dieser Vorlage für das
Zugehörndnis derselben fordert, zu hoch finden. Unter
diesen Umständen wäre es gut, wenn der Reichs-
kanzler sich durch hoffnungsfelige Artikel, wie der-
jenige der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht in falsche
Sicherheit wiegen ließe. Die Enttäuschung würde
um so empfindlicher sein.

Politische Ueberblick.

In der Streikaffäre von Carmeaux scheint
die französische Regierung geneigt zu sein, dem
Ansturm der radikalen Dränger nachzugeben und den
Rückzug vor den streikenden Bergarbeitern anzutreten.
Eine vom Journal „Le Jour“ gebrachte, anderweitig bis-
her nicht bestätigte Mittheilung besagt, die Regierung
habe behufs Beilegung des Bergarbeiters-Conflictes in
Carmeaux folgende Beschlüsse gefaßt: Präsident Carnot
werde auf Antrag des Justizministers und des Ministers
der öffentlichen Arbeiten den Beurtheilten Begnadigung
gewähren, die Gesellschaft werde sämtliche
Arbeiter ohne Ausnahme wieder anstellen. Der Director
der Werke Humbot werde von seinem Posten zurück-
treten. — Zu einer Ministerkrise in Frankreich
drohen die Verhandlungen über den fran-
zösisch-schweizerischen Handelsvertrag zu
führen, welche demnach im Plenum der Deputirten-
kammer stattfinden werden. In der Zollcommission
bereits gegen die Schutzdöllner unter Führung Melins
alles daran, den Vertrag zu Fall zu bringen. In
den Wandelgängen der Kammer verlaute es am Frei-
tag, die Zoll-
weizerischen
die Ver-
es der
in kurzer
für Frank-
sich ziehen
ted neuer-
gemeldet,
expedition
in Kreisen
elt einen
s mit den
aus 160
er Haupt-
pen über-
der Verweis
wird sich
en zu be-
interjection
Bagenen
bekanntlich
welche die
800 000
ahlreform
allgemeine
nisterium
Jaf van Zhtenboven zu diesem bereit, wenn damit
nicht eine vollständige Verfassungsrevision mit ihrem
Gefolge von Kammeraufschüssen verbunden wäre.
Die Katholiken, oder besser gesagt die Ultramontanen,
haben daran nur das Eine auszusagen, daß die
Regierung die ganz Unwissensten, d. h. Diejenigen,
welche weder lesen noch schreiben können, vom Wahl-
recht ausschließen will. Die Clerikalen geben damit
zu, daß die Dummen zu ihren Anhängern gehören.
Da die Wahlvorlage die Zustimmung der Liberalen
und konservativen Protestanten findet, so ist ihre An-
nahme mit großer Wahrscheinlichkeit gesichert.



Aus Mexiko kommt die Nachricht, daß merikanische
Truppen die Einwohner der aztekischen Stadt
Temoahio im Staate Chihuahua gänzlich aus-
gerottet haben. Die Indianer verweigerten die
Zahlung von Steuern, die sie als übertrieben be-
zeichneten, und waren auch wegen angeblicher Ein-
mischungen in ihre religiösen Gebräuche rebellisch.

Schon seit einem Jahr währt diese Widerseßlichkeit.
Als nun vor zwei Monaten ein zur Unterwerfung
der Stadt abgefantetes Bataillon mit großem Verluste
zurückgeschlagen worden war, befahl Präsident Diaz
die völlige Zerstörung derselben. In der Kirche soll
der letzte Kampf stattgefunden haben; alle Vertheibiger
derselben, 368 an der Zahl, wurden hingerichtet.
Auch die Truppen erlitten bei diesem Verweissungs-
kampfe schwere Verluste.

Die Revolution in Venezuela ist mit dem
siegreichen Einzug des Generals Crespo in Cara-
cas beendet. Crespo, gegenwärtig Herr der Situa-
tion, hat für den Newyorker „Herald“ ein kurzes
Resümee des Verlaufs der Revolution verfaßt, aus
dem wir in folgendem das Interessanteste mittheilen:
Am 20. Februar veröffentlichte Crespo im Verein
mit nur 11 Genossen das Manifest, welches den
Beginn der aufständischen Bewegung einleitete.
Mannschaften trönten dem General aus den großen
Planos Drinoco, Agure und Guario reichlich zu,
aber es fehlte an Waffen. Dank der ungestümen
Tapferkeit der von Crespo organisierten Lanzenreiters-
schwadronen wurde bei Jobo Wacho über die sächs-
genährten und wenig disziplinirten Regierungsgruppen
der erste Erfolg errungen. Von da an waren Crespo
und seine Anhänger überall siegreich. Waffen und
Munition wurden von ihnen reichlich erbeutet, und
bald erob auch in bisher der Regierung ergebenen
Provinzen die Revolution siegreich ihr Haupt. Die
tüchtigsten Generale der Republik erklärten sich gegen
den Diktator Dr. Anzuza. Ueberall waren die
Männer von geistiger Bedeutung, die Wohlstand
und Einfluß für Crespo. Charakteristisch für die bis-
herigen Machthaber ist, daß jetzt von Seiten des
Kriegsministers und des Generals Carriz Verhand-
lungen mit der Revolutionspartei eingeleitet wurden, um
in Zukunft einflußreiche Stellungen zu erlangen. Zu
dem Zwecke zwangen sie den Dr. Anzuza, die Republik
zu verlassen. Darauf proklamirten sie den Dr. Guillerno
Tall Villegas zum Präsidenten. Crespo konnte diese
Beiden aber nur als Complicen des Anzuza ansehen
und lehnte Conferenzen mit ihnen ab. Darauf er-
nannten sie Luciano Mendoza zum Oberbefehlshaber
ihrer Armee. Mit 4—5000 Mann griff dieser
plötzlich Crespos Vorposten bei El Guayaba an,
nachdem er Parlamentäre ausgesandt hatte. Crespo
zog sich hierauf zunächst zurück, um einen neuen
Feldzugsplan zu entwerfen, der vom Glück begünstigt
war. Eine Reihe glänzender Siege der Aufständigen
zwang Mendoza zum Rückzuge auf Caracas. Nach-
dem er das Schagant ausgeraubt und die Kaufleute
von Caracas und La Guayra gebrandschagt hatte,
sah er aus dem Lande. Darauf übernahm Villegas
Pulido die Präsidentschaft. Dieser ernannte seinen
Oheim, Ignacio Pulido, zum Kriegsminister und
Oberbefehlshaber. Villegas Pulido rief in seiner
Proklamation, den Truppen der Revolutionäre die
Ehore der Hauptstadt zu öffnen. Sein Oheim aber
war anderer Ansicht. Er concentrirte sein Heer bei
Los Teques und verschanzte sich. Schon beim ersten
Zusammenstoß bei Los Colorados jagten die be-
gestärkten nationalen Truppen den letzten Rest von
Pulidos Heer in die Flucht. Pulido selbst floh von
Los Teques in einem Elzug nach der Hauptstadt
und entkam dann in einem ausländischen Boote
von La Guayra. So sind jetzt die Truppen im
Besitze der Hauptstadt.

Deutschland.

Berlin, 31. October. Der Kaiser wurde am
Sonntag Abend bei der Rückkehr aus Liebenberg
auf dem Stettiner Bahnhofe vom Kronprinzen von
Schweden und dem Herzog von York begrüßt. Die
beiden Gäste des Kaisers begleiteten Sr. Maj. nach
Potsdam, wo sie für die Dauer ihres Besuchs am
hiesigen Hofe im Neuen Palais Wohnung nahmen.
— Der Kaiser sagte auf dem Drahtwege die Theil-
nahme an der Hochzeitsfeier des rumänischen Kron-
prinzen in Sigmaringen am 10. Jan. zu. — Prinz